

## **AUSTAUSCH-PROJEKT: GESCHICHTSBILDER IN BULGARIEN UND ÖSTERREICH**

*Jacqueline Dyballa*

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

## **EXCHANGE PROJECT: IMAGES OF HISTORY IN BULGARIA AND AUSTRIA**

*Jacqueline Dyballa*

Sofia University St. Kliment Ohridski (Bulgaria)

*Zusammenfassung:* In diesem Beitrag wird ein interkulturelles und interdisziplinäres Austauschprojekt für Germanistikstudierende an der Sofioter Universität und Geschichtsstudierende der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt vorgestellt. Nach einer kurzen Darstellung der Rolle des eigenen Geschichtsbewusstseins im Fremdsprachenunterricht wird auf das Projekt eingegangen. Darauffolgend werden die Ziele und der Ablauf des Projekts *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* beschrieben. Im Anschluss wird das Projekt aus der Sicht einiger Studierender, anhand von Erfahrungsberichten und deren Ergebnissen, geschildert. Der Beitrag verfolgt das Ziel für ähnliche internationale Projekte in der Auslandsgermanistik zu ermutigen.

*Schlüsselwörter:* Online-Sprachprojekt, Geschichtsbilder, interkultureller Austausch

*Abstract:* This article presents an intercultural and interdisciplinary exchange project for German language and literature students at Sofia University and history students at Alpen-Adria University Klagenfurt. Starting with a brief description of the role of one's own historical consciousness in foreign language teaching, the project is discussed. Afterwards, the goals and the process of the project *History Images in Bulgaria and Austria* will be described. The project is then evaluated from the point of view of some of the students, based on reports of their experiences and their results. The paper aims to encourage similar international projects in German studies abroad.

*Keywords:* online language project, history images, intercultural exchange

### **I. Einleitung**

Der Umgang der Gesellschaft mit der Vergangenheit ist oft kulturell geprägt und hängt nicht selten mit dem schulischen Geschichtsunterricht zusammen, der durch die Zielsetzung des Staats bzw. der Bildungsministerien mit Lerninhalten und institutionell organisierten Veranstaltungen gesteuert wird. Hinzu kommt, dass selbst Personen, die aus demselben Kulturkreis stammen, unterschiedliche Erwartungshaltungen, Auffassungen und Vorstellungen

haben, welche unter anderem durch die Herkunft, Familie, Erziehung oder Erfahrungen beeinflusst sind (Ramishvili 2015, 198). Das heißt wiederum, dass diese Auffassungen durch verschiedene Einflüsse, wie zum Beispiel das Studium oder Projekte, die man selbst erlebt, auch verändert werden können. Dieser Ansicht ist auch Chudak (vgl. Chudak 2015, 135), der die Ausbildung der Fähigkeit sich kritisch mit den Hintergründen auseinanderzusetzen und die Erkennung von Zusammenhängen fordert, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei betont er, dass das selbstständige Entdecken von Geschichte am effektivsten ist, wenn es mit Emotionen verbunden wird (ebd., 138).

Aus diesen Gründen entstand das Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich*. Ziel des Projekts für die bulgarischen Studierenden war, dass sie sowohl ein kritisches Geschichtsbewusstsein entwickeln, da es gerade im deutschsprachigen Kontext von großer Bedeutung ist, kulturelle Unterschiede zu reflektieren und auch mit Muttersprachler:innen in Kontakt zu kommen. Für die österreichischen Studierenden lag die Zielsetzung darin, Informationen aus erster Hand von Studierenden eines postsozialistischen Landes zu bekommen und über die Unterschiede zwischen Bulgarien und Österreich in Bezug auf kollektive Geschichtsbilder zu reflektieren- insbesondere auch um für das weitere Studium auf den südosteuropäischen Raum und seine spezifische Geschichte und Gegenwart sensibilisiert zu werden.

Im ersten Teil des Beitrags wird auf die Rolle des eigenen Geschichtsbewusstseins im Fremdsprachenunterricht bzw. in der Auslandsgermanistik eingegangen. Der Hauptteil widmet sich dem Projekt selbst und gibt einen Überblick über den Aufbau und Ablauf sowie ein kurzes Fazit. Abschließend wird das Projekt aus der Sicht einiger Studierenden anhand von Erfahrungsberichten wiedergegeben und ausgewertet.

## **II. Die Rolle des Geschichtsbewusstseins im Fremdsprachenunterricht**

Der Großteil der Studierenden, die sich dazu entscheiden Germanistik zu studieren, verfolgt dies mit dem beruflichen Ziel, Übersetzer:innen oder Deutschlehrkräfte zu werden. Gerade im deutschsprachigen Kontext ist es für angehende Übersetzer:innen und Lehrkräfte von großer Bedeutung, kulturelle Unterschiede/Gemeinsamkeiten zu reflektieren und gesellschaftliche Strömungen zu verstehen. Hinzu kommt auch, dass die Studierenden dafür sensibilisiert werden, dass es trotz vieler Ähnlichkeiten auch kulturelle, geschichtliche und gesellschaftliche Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich gibt.

Deshalb ist es wichtig, Landeskunde, wozu eben auch Geschichte zählt, im Sinne Altmayers (vgl. 2006, 184) als Vermittlung kulturbezogenen Wissens und damit verbundenen

Kompetenzen zu verstehen. Diese landeskundlichen Kenntnisse schaffen für die Studierenden die Voraussetzung, sich in deutschsprachigen Diskursen aktiv wie passiv sicher zu bewegen und sich situationsangemessen ausdrücken zu können (Langer 2017, 622). Besonders die Auseinandersetzung mit der Geschichte kann dazu führen, dass gegenwärtige Phänomene reflektierter erklärt und wahrgenommen werden können (vgl. Koreik 1995, 78), wodurch die Diskurskompetenz der Studierenden erweitert wird (vgl. Altmayer 2007, 193), sodass Toleranz für Kontroversität und Diversität entsteht (vgl. Koreik 2010, 1479). Allerdings darf nicht vergessen werden, dass ein „konstruktivistischer Umgang mit Fakten [...] immer [fordert], die Lerntraditionen und das Vorwissen der Lernerinnen und Lerner zu bedenken, da eine pauschale Ablehnung ihres Vorwissens besonders auf motivationaler Ebene kaum konstruktiv ist“ (Langer 2017, 627). Diese Lerntraditionen und das Vorwissen werden durch staatspolitische Entscheidungen und Institutionen an die Lernenden herangetragen, die nicht immer ein Geschichtsbewusstsein oder kritisches Denken fördern, was in den historischen Narrativen der deutschsprachigen Länder aber von Bedeutung ist.

Im Kontext von Deutsch als Fremdsprache, aber auch der Auslandsgermanistik, sollte daher Multiperspektivität ein fester Bestandteil der Geschichtsvermittlung sein (vgl. Koreik 2010), denn durch die Gegenüberstellung verschiedener Anschauungsweisen kann die eigene Sichtweise der Studierenden „relativiert, kritische Denkmuster geübt und Deutungsmuster explizit gemacht [werden].“ (Langer 2017, 629) Damit dieser Prozess stattfindet, muss auch der kritische Umgang mit Quellen erlernt werden, um gewisse Sichtweisen hinterfragen zu können. Diese sollte, auch Bestandteil jedes Lehrplans im Studium sein. Denn geschichtswissenschaftlichen Diskursen wird während des Studiums jedoch kaum Beachtung geschenkt, sodass angehende Deutschlehrer:innen im Ausland sich oft nur auf die historischen Narrative des eigenen Landes aus der Schul- und Allgemeinbildung und der eingesetzten Lehrwerke im eigenen Deutschunterricht stützen (vgl. Koreik 2010, 1480). Dadurch ist es für zukünftige Lehrkräfte und Übersetzer:innen schwierig, die aktuellen Diskurse in Deutschland bzw. den DACHL- Ländern zu verstehen, nachzuvollziehen und in ihre Tätigkeit mit aufzunehmen.

Das primäre Ziel eines multiperspektivischen Ansatzes (vgl. u.a. Altmayer (2016), Dobstadt/Riedner (2015)) ist: Lernende durch die Förderung des Spracherwerbs dazu zu befähigen, dass sie eigenständig reflektieren und Sachverhalte hinterfragen können. Wenn die Studierenden diese Kompetenzen erwerben, dann können sie Missverständnissen und Konflikten entgegenwirken und damit umgehen (Langer 2017, 634) und in ihre zukünftigen Tätigkeiten gezielt einsetzen.

Um diese Kompetenz erwerben zu können, ist das Austausch- Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* entstanden, das im nächsten Kapitel näher beschrieben wird.

### III. Aufbau und Ablauf des Projekts

Das Austausch-Projekt fand im Wintersemester 2021/22 zwischen den Germanistikstudierenden des zweiten Studienjahres der Sofioter Universität und Studierenden des ersten Studienjahrs der Geschichtswissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, in Zusammenarbeit mit der LV-Leiterin Dr. Alexandra Preitschopf, statt. Im Vorfeld des Projektes wurden sowohl Lernziele als auch Themengebiete erarbeitet.

Die Lernziele dieses Projekts lagen für die Germanistikstudierenden nicht nur auf der sprachlichen Ebene, sondern auch auf der kulturellen Ebene. Folgende Globallernziele wurden für die Germanistikstudierende formuliert, die sie am Ende des Projekts erreichen sollten:

- Die Studierenden können die geschichtlichen Hintergründe für ihr jeweiliges Thema sowohl für die bulgarische Seite als auch für die österreichische schildern.
- Sie können Unterschiede oder Übereinstimmungen in den Kulturkontexten feststellen und daraus Schlüsse ziehen.
- Sie können eine Präsentation und ein Handout im Hochschulkontext konzipieren und gestalten.
- Sie können ein Gespräch mit österreichischen Muttersprachler:innen führen und sprachliche Besonderheiten erkennen.

Bevor der eigentliche Austausch der Studierenden stattgefunden hat, wurden verschiedene Themengebiete zusammengestellt, mit denen sie sich auseinandersetzen konnten.

Folgende 21 Themen standen den Studierenden zur Auswahl:

Zentrale Erinnerungsorte im Land	Sprachgeschichte/ die Bedeutung der Nationalsprache	Sportgeschichte- Bedeutung von Sport für die nationale Identität?
Nationale „Helden“ und der heutige Umgang mit ihnen	Deutsch-/österreichische Spuren in Bulgarien- bulgarische Spuren in Österreich	Bilder von „den Osmanen“/„Türken“ im jeweiligen Land
Die Bedeutung des Nationalfeiertages- Weitere bedeutende Gedenktage	Der Wandel von Geschlechterrollen- Entwicklung von Frauenrechten	Geschichte der Minderheiten und ihrer Rechte- Öffentlicher Diskurs zu Antisemitismus und Rassismus (und sein Wandel)
Wichtige Denkmäler- Denkmalkultur	Die Wende und ihre Bedeutung	Der Blick auf den Kommunismus/ Sozialismus – Antikommunismus
Erinnerungskultur via Orts- und Straßennamen und (Debatten um) ihre Umbenennung	Umgang mit ehemaligen Konzentrationslagern und/ oder Orten von Massengewalt	Die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust

Geschichtsunterricht in der Schule	Der Blick auf den Ersten Weltkrieg	Nostalgieerscheinungen (Monarchie, Sozialismus...)
Die Rolle der Geschichtswissenschaft/ von Historiker:innen- Kontroversen	Präsentation von Geschichte in nationalen Spielfilmen/ Dokumentarfilmen	Präsentation von Geschichte in Museen

Die Studierenden sollten zwei bis drei Präferenzen angeben, damit die LV-Leiterinnen die Gruppen und Themen aufteilen konnten. Schon bei den Präferenzen der Studierenden war zu sehen, dass es große Unterschiede gab. Während die Österreicher:innen zu den Themen *Erster und Zweiter Weltkrieg* tendierten, lag der Fokus der Bulgar:innen auf aktuellen Diskursen, wie Geschlechterrollen und Minderheitenrechte, welche in ihrem Alltag viel präsenter sind. Aufgrund der Gruppenbildung und des Interesses der Studierenden wurden die Themen auf 13 reduziert. Bei der Reduzierung musste ein Mittelweg gewählt werden, der sowohl die Interessen der Studierenden berücksichtigte als auch die Wichtigkeit der Themengebiete, die für die Geschichtsstudierenden im Studium und auch zur Kulturvermittlung für die Germanistikstudierenden von Bedeutung sind.

Nachdem die Gruppen und Themen aufgeteilt wurden, hatten die Studierenden Zeit sich mit ihrem Thema auseinanderzusetzen und erste Informationen zu sammeln, die während des Online-Treffens ausgetauscht werden sollten. Zuvor gab es für die Studierenden im Seminar eine kurze Einführung in verschiedene Geschichtsbegriffe und -konzepte, wie Geschichtsbilder und Erinnerungskultur. Dabei wurde näher auf die Konzepte von Maurice Halbwachs- *das kollektive Gedächtnis* (1925), Pierre Nora- *Erinnerungsorte* (1984) und Aleida und Jan Assmann- *das kulturelle Gedächtnis* (1997 und 2006) eingegangen, um die Studierenden zu sensibilisieren, dass Geschichtsbilder auf unterschiedliche Weisen konstruiert werden. Das erste Treffen diente in erster Linie dem Kennenlernen und Austausch von Kontaktdaten zur weiteren Kontaktaufnahme sowie gegebenenfalls der Konkretisierung des Themas, da die Schwerpunkte bei einigen Themen aufgrund der offenen Formulierung von den Studierenden selbst gesetzt werden musste. Zudem wurde ein Padlet, eine digitale Pinnwand, eingerichtet, an der die Studierenden ihre Dokumente und Materialien hochladen und den anderen zur Verfügung stellen konnten.

Die gemeinsame Aufgabe für die Germanistik- und Geschichtsstudierenden war die Erstellung einer Präsentation mit den wichtigsten geschichtlichen Hintergrundinformationen, den Unterschieden und Gemeinsamkeiten, die sie durch den Austausch feststellen konnten sowie die Frage, warum es diese gibt.

Die zuvor genannten Lernziele ergänzen und erweitern zudem die Lerninhalte des Seminars *Schreibübungen Teil 2*. Das Projekt wurde in den bestehenden Seminarplan implementiert, da es eine wertvolle Ergänzung zu den vorgegebenen Seminarinhalten, die die Grundlagen der Schreibtechniken und Präsentationstechniken im Hochschulkontext beinhalten, darstellt. Die erlernten Schreibtechniken, wie das Anfertigen von Mitschriften und Protokollen, sollten während der Projektphase regelmäßig fortgeführt werden, da sie bei der Erstellung der Präsentation und des Erfahrungsberichts helfen sollten, die Eindrücke und Erkenntnisse festzuhalten. Der Erfahrungsbericht dient dazu, dass die Studierenden ihre eigene Arbeit und das Projekt reflektieren, indem sie letzteres und ihre eigenen Arbeitsbereiche beschreiben, ihre Erkenntnisse darstellen und begründen sowie ein Fazit ziehen.

Der nachfolgenden Tabelle können die endgültigen Themen entnommen werden, die während des Austausches behandelt werden:

<b>Themen</b>	
Die Bedeutung des Nationalfeiertages Weitere bedeutende Gedenktage	Präsentation von Geschichte in nationalen Spielfilmen/ Dokumentarfilmen
Nationale „Helden“ und der heutige Umgang mit ihnen	Nostalgieerscheinungen (Monarchie, Sozialismus...)
Geschichtsunterricht in der Schule	Der Blick auf den Ersten Weltkrieg
Umgang mit ehemaligen Konzentrationslagern und/ oder Orten von Massengewalt	Die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust
Geschichte der Minderheiten und ihrer Rechte Öffentlicher Diskurs zu Antisemitismus und Rassismus (und sein Wandel)	Der Blick auf den Kommunismus/ Sozialismus – Antikommunismus
	Die Wende und ihre Bedeutung
	Sprachgeschichte/ die Bedeutung der Nationalsprache
	Sportgeschichte- Bedeutung von Sport für die nationale Identität

Die Themen, die sich in der rechten Spalte befinden, sind auch die Themen der Erfahrungsberichte der Studierenden, die im weiteren Verlauf gelesen werden können. In diesen schildern sie, wie sie das Projekt wahrgenommen haben und welche Erkenntnisse sie durch den Austausch gewonnen haben.

#### IV. Fazit

Im bisherigen Beitrag, wurde aufgezeigt, warum es wichtig ist, in der Auslandsgermanistik auch das Geschichtsbewusstsein der Studierenden zu schulen und wie man dieses anhand eines Austauschprojekts fördern kann. Die Erfahrungsberichte der Studierenden führen vor Augen, dass eine Schärfung des historischen Bewusstseins stattgefunden hat. Außerdem heben die Studierenden darin hervor, dass es ihnen nicht nur um die neu gewonnenen kulturellen Kenntnisse ging, sondern vor allem auch um die Möglichkeit sich mit Muttersprachler:innen unterhalten und so ihre kommunikativen Fähigkeiten erweitern zu können. Zudem sollte beim Lesen der Erfahrungsberichte berücksichtigt werden, dass es sich bei den Texten um die ersten Versuche der Studierenden handelt, ihre eigenen Leistungen zu reflektieren und gegebenenfalls zu kritisieren. Die österreichischen Studierenden hatten außerdem eine andere Zielsetzung und eine andere Gewichtung des Projekts innerhalb des Seminars als die Germanistikstudierenden, sodass die Erwartungen, das Arbeitspensum und die Darstellung der Ergebnisse sich unterscheiden, was den Germanistikstudierenden nicht immer bewusst war und sich in den Erfahrungsberichten widerspiegelt.

#### LITERATURVERZEICHNIS/REFERENCES

Altmayer, Claus. 2006. „Landeskunde als Kulturwissenschaft: Ein Forschungsprogramm“ In *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 32, 181–199.

Altmayer, Claus. 2007. „Kulturwissenschaftliche Diskursanalyse im Kontext des Faches Deutsch als Fremdsprache: Ziele und Verfahren“. In Angelika Redder (Hrsg.). *Diskurse und Texte*. Tübingen: Stauffenburg, 575–584.

Altmayer, Claus. (Hrsg.) 2016. *Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart: Klett.

Assmann, Aleida. 2006. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Auflage. München: Beck.

Assmann, Jan. 1997. *Das kulturelle Gedächtnis, Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.

Chudak, Sebastian. 2015. *Geschichte erleben im DaF-Unterricht- aber wie? Zu den Zielen und Möglichkeiten der Förderung von Erinnerungserlebnissen durch den Einsatz von Filmen (am Beispiel des Kurzspielfilms „Spielzeugland“)*.

Dobstadt, Michael/Riedner, Renate 2015. „Eine Didaktik der Literarizität für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“. In Jörn Brüggemann, Mark-Georg Dehrmann und Jan Standke (Hrsg.): *Literarizität: Herausforderungen für Literaturdidaktik und Literaturwissenschaft. Baltmannsweiler*: Schneider Verlag Hohengehren, 215 – 236.

Halbwachs, Maurice. 1967. *Das kollektive Gedächtnis* (1925). Stuttgart: Enke. (Neuaufgabe: Frankfurt/M: Fischer 1985/1991)

Koreik, Uwe. 1995. *Deutschlandstudien und deutsche Geschichte. Die deutsche Geschichte im Rahmen des Landeskundeunterrichts für Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler*: Schneider-Verl. Hohengehren (Bausteine Deutsch als Fremdsprache, 4).

Koreik, Uwe. 2010. „Landeskundliche Gegenstände: Geschichte“. In Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. 2. Halbband. Berlin u.a.: De Gruyter, 1478 – 1483.

Langer, Theresa. 2017. „Geschichtsvermittlung zwischen Tradition und Konstruktivismus. Ein Überblick über Errungenschaften und Dilemmata“. *Info DaF* 44(5), 621-640. <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/infodaf.2017.44.issue-5/infodaf-2017-0094/infodaf-2017-0094.pdf> (Accessed May 17, 2019)

Nora, Pierre/François, Étienne. 2005. *Erinnerungsorte Frankreichs (1984)*. München: C.H. Beck.

Ramishvili, Marine. 2015. *Der Film im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Eine qualitative Studie in Georgien zur Erforschung kultureller Lernprozesse*. <https://pub.unibielefeld.de/record/2915637> (Accessed February 5, 2019)

✉ **Asst. Prof. Jacqueline Dyballa**

Department of German and Scandinavian Studies

Faculty of Classical and Modern Languages

Sofia University St. Kliment Ohridski

15, Tsar Osvoboditel Blvd.

1504 Sofia, BULGARIA

E-mail: [jdymballa@hotmail.com](mailto:jdymballa@hotmail.com)

# **ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *GESCHICHTSUNTERRICHT IN DER SCHULE***

*Mihaela Hristova und Yuliana Schagan*

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

## **1. Einleitung**

In dem Seminar *Schreibübungen II* bekamen wir am Anfang des Semesters eine Projektarbeit zum Hauptthema *Geschichtsbilder*, wo auch ein Kultur- und Sprachaustausch mit Studierenden aus Österreich geplant war, präsentiert. Hier kam die erste Frage auf: Was versteht man unter Geschichtsbildern. Als wir uns damit beschäftigten und den Begriff klärten, kam uns die zweite Frage, was für ein Thema wir wählen sollen.

Zuerst wollten wir gerne ein Thema in Bezug auf die Rolle der Frauen während der Zeit nehmen, weil es mit Feminismus verbunden war, aber dieses stand schon nicht mehr zur Verfügung und daher überlegten wir, was noch interessant für uns gewesen wäre und so kam es zu dem Thema *Geschichtsunterricht in der Schule*. Die Thematik wählten wir, weil wir auch im Schulbereich tätig werden möchten. Daher ist alles, was den Schulunterricht betrifft, von Nutzen, denn man kann durch Recherche etwas Neues für die Lehre finden und danach in die Praxis einbeziehen. Noch dazu konnten wir einen neuen Überblick aus dem Gesichtspunkt der österreichischen Studierenden bekommen und dadurch auch neue Kenntnisse sammeln.

Unsere Erwartungen an das Projekt waren positiv. Wir haben uns auch sehr gefreut, zusammenzuarbeiten und waren davon überzeugt, dass wir eine sehr gute Teamarbeit haben werden. Es gab aber die Unsicherheit, ob wir die Österreicher:innen verstehen werden, weil hier die Sprachbarriere eine Rolle spielt, dadurch dass wir bis dahin fast keine sprachlichen Auseinandersetzung mit Österreicher:innen gehabt hatten.

Somit kam es zu einer Zusammenarbeit zum Thema *Geschichtsunterricht in der Schule*, auf das in den nachfolgenden Kapiteln näher eingegangen wird.

## **2. Beschreibung des Projektes und der Aufgabenteilung**

Das Projekt war ein Austausch mit Studierenden aus Österreich über die Geschichtsbilder. Es gab verschiedene Gruppen von zwei oder drei Personen, die ein bestimmtes Thema bearbeiten sollten. Wie erwähnt war unser Thema *Geschichtsunterricht in der Schule* und wir waren zwei Personen in der Gruppe. Wir hatten zwei Online-Treffen mit

einem der österreichischen Studenten. Das erste Zoom-Meeting war für alle Student:innen aus Bulgarien und Österreich am 06. November 2021. Wir hatten zwei Stunden unser Thema in Gruppen zu besprechen. Das zweite Treffen war für zusätzliche Fragen, die sich durch den Austausch und die Nacharbeitung ergeben haben.

Danach sollten wir uns einen Plan erarbeiten, wie wir unsere Ergebnisse präsentieren. Es sollte eine Präsentation und ein Handout erstellt werden und noch dazu kam: unsere Idee ein Kahoot als Einstieg ins Thema bei der Präsentation vorzubereiten.

Die einzelnen Aufgabenbereiche wurden gemeinsam erarbeitet und zusammengetragen.

### **3. Kurze Darstellung der Ergebnisse**

Unsere Arbeit hatte den Fokus auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Länder gelegt. Wir fassten unser Wissen und Erinnerungen an den Geschichtsunterricht in der Schule zusammen und stellten es kurz dar.

In Bulgarien haben wir seit der Grundschule ein Gesamtschulfach von Geschichte und Geografie. Ab der 5. Klasse haben wir dann *Geschichte und Zivilisation* als Fach. Im Geschichtsunterricht in Österreich gibt es auch in den ersten Klassen ein Gesamtfach-Sachkunde und in der Mittelschule wird es zu *Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung*. In der Austauschrunde wurde auch die Rolle des Faches besprochen. In beiden Ländern ist das Fach den anderen Hauptfächern wie Mathe, Deutsch und Englisch untergeordnet und gilt deshalb nur als Nebenfach. Zudem wurde auch auf den Lernstoff in beiden Ländern eingegangen. In Bulgarien beinhaltet der Geschichtsunterricht eine Einführung in die Geschichte und die ausführliche Geschichte von Bulgarien und Europa, sowie ein Überblick in die Weltgeschichte. Der Lernstoff in Österreich hingegen bezieht sich fast nur auf österreichorientierte Geschichte und im allgemein wird etwas über Europa gelernt.

Danach folgten die Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Die Gemeinsamkeiten sind, dass in den ersten Jahren das Schulfach nicht separat gelernt wird, sondern immer in Kombination mit anderen Themenschwerpunkten in Verbindung steht. Auch die Unterrichtsgestaltung und die Prüfung der Leistungen sind gleich. Die meisten der Schüler:innen haben keine Schwierigkeiten mit dem Schulfach und dem Lernen. Daher bedarf es kaum Nachhilfe für das Fach Geschichte. Noch dazu haben die Schüler:innen in Bulgarien und Österreich Ausflüge und Besuche von Museen und geschichtsträchtigen Orten gemacht. Diese haben das Ziel, den Lernstoff erlebbar zu machen und somit werden die Kenntnisse der Schüler:innen erweitert.

Es gibt auch zwei große Unterschiede zwischen den beiden Ländern in Bezug auf den Geschichtsunterricht.

Als Erstes zu erwähnen ist das Ziel des Unterrichts. Während man in Bulgarien oft die Daten und Ereignisse auswendig lernt, ist in Österreich eine Entwicklung von kritischem Umgang mit Geschichtsbewusstsein das Ziel. Es ist wichtig, dass die Schüler:innen an historisch-politischen Diskussionen teilnehmen können. Der richtige Umgang mit verschiedenen Quellen sowie die Funktion der Mitgestaltung der Gegenwart und Zukunft sind wichtiger Bestandteil des Geschichtsunterrichts in Österreich.

Andere Unterschiede lassen sich in Bezug auf den Lernstoff herstellen. In Bulgarien wird die Geschichte Bulgariens gelernt, aber auch Geschichte von anderen Ländern, auch wenn dies mehr Europa orientiert ist. In Österreich wird am meisten die Geschichte von Österreich gelernt und nur allgemein über die Geschichte Europas gesprochen und weniger über die Geschichte der Länder Europas eingegangen. Auch Politische Bildung im Zusammenhang mit Geschichte wird dort gelehrt. Im Vergleich dazu lernen die Schüler:innen in Bulgarien fast gar nichts über Politik oder Politikbewusstsein in der Schule und können somit kein politisches Interesse wecken. Das hat die Folge, dass junge Leute in Bulgarien weniger wählen gehen und somit nicht die Mitgestaltung der Gegenwart und Zukunft beeinflussen.

Der letzte Unterschied ist, dass Geschichte in Bulgarien bei der Zulassung in einigen Universitäten für Jurastudierende eine große Rolle spielt, was in Österreich nicht der Fall ist.

Nachfolgend werden die Unterschiede zum Überblick tabellarisch aufgeführt:

<b>Bulgarien</b>	<b>Österreich</b>
<b>Ziel des Unterrichts</b>	
Wissen über die Daten und Ereignisse:  Mehr auswendig lernen anstatt der Folgen, Voraussetzungen und Gründe zu verstehen	Entwicklung von kritischem Umgang mit Geschichtsbewusstsein: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Partizipation am historisch-politischen Diskurs der Gesellschaft</li> <li>- wie man Quellen richtig nutzen kann</li> <li>- Mitgestaltung der Gegenwart und Zukunft</li> </ul> Selbst- und Fremdverstehen: Identität und ihre Reflexion
<b>Andere Unterschiede</b>	
Ausfühlich über die Geschichte von Bulgarien und den anderen Ländern gelernt	nur europaorientiert aber hauptsächlich Österreich
Zulassung bei der Bewerbung für Universitäten- Jurastudierende	Keine Rolle bei der Bewerbung in den Universitäten

#### **4. Bewertung des Projekts**

Das Projekt war einerseits interessant und innovativ strukturiert und dadurch konnten wir verschiedene Fähigkeiten weiterentwickeln. Solche wie Teamarbeit, Sprachgebrauch des Deutschen mit Muttersprachler:innen aus unserer Generation, was nicht so oft zurzeit passiert, Präsentationsfähigkeiten und kreative Nutzung der Online-Möglichkeiten. Das alles brachte uns persönlich neue Erfahrungen, die wir gerne in der eigenen zukünftigen Lehre einsetzen können, indem wir vertrauter mit den verschiedenen Möglichkeiten zur interessanteren Darstellung des Unterrichts sind.

Andererseits war es teilweise zeitaufwendig. Das ganze Volumen an Aufgaben, die wir schon für alle Seminare während des Semesters haben, ist groß und wenn wir ein solches Projekt noch dazu haben, ist es nicht so leicht alles zu erledigen. Zudem haben viele Studierende einen Nebenjob am Wochenende und die Teilnahme an einer Veranstaltung am Samstag, wie bei dem ersten Treffen mit den Student:innen aus Österreich, war nicht für alle passend. Daher sind wir der Meinung, dass wenn wir ein solches Projekt haben, sollen die Treffen nur während der Vorlesungszeit sein, damit sich jede:r daran, ohne zusätzlichen Aufwand, beteiligen kann.

Die Zusammenarbeit mit den Studierenden aus Österreich war sehr angenehm und vorteilhaft. Wir sprachen nur mit einem, aber er war über das Thema gut vorbereitet und wir erhielten genug Information aus der österreichischen Perspektive, mit denen wir danach arbeiten konnten. Auf der Sprachebene gab es keine großen Schwierigkeiten. Der Student sprach Hochdeutsch und nutzte auch ein paar englische Begriffe zum besseren Verständnis. Manchmal war es für uns ein bisschen schwierig ihn gut zu verstehen, wenn der Studierende aus Österreich vergas, Hochdeutsch zu sprechen und in den Dialekt verfiel. Aber wir sind mit dieser Zusammenarbeit sehr zufrieden.

#### **5. Fazit**

Die Zusammenarbeit an dem Projekt förderte den Kultur- und Sprachaustausch. Noch dazu hatten wir die Möglichkeit unsere Softskills zu nutzen und weiterzuentwickeln. Das Projekt bot umfangreiche Einsatzmöglichkeiten von verschiedenen Lerntechniken und Medien und war sowohl auf die Sprach- als auch auf die Schriftebene fokussiert. Das war eine interessante Aufgabe, die die Kenntnisse der Studierenden entwickelte und den eigenen Horizont erweiterte.

**ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN  
BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *NATIONALE  
HELDEN UND DER HEUTIGE UMGANG MIT IHNEN***

*Gabriela Stankova, Svilena Karadzhova und Anita Deyanova*

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

**1. Einleitung**

Die Erinnerung an die Geschichte und an die Menschen, die für das Land einen großen Beitrag geleistet haben, spielt eine sehr wichtige Rolle für die gegenwärtige Situation jedes Staates und für das nationale Bewusstsein der nächsten Generationen. Von besonderer Bedeutung ist die Verbindung zwischen den Generationen, die genau durch die nationale Geschichte und die Lehren von der Vergangenheit realisiert wird.

Wir vertreten den Standpunkt, dass die nationalen Helden und die Taten, die sie für das Land und für das Volk begangen haben, in unserem Gedächtnis bleiben müssen. Das ist die Ursache, warum wir uns mit diesem Thema, das mit dem Heldentum verbunden ist, beschäftigen möchten. Die bulgarischen Helden kommen aus verschiedenen Epochen und sind zahlreich, manche von ihnen sind international bekannt, aber andere sind unbekannt und sogar vergessen. In der Zeit der technologischen Entwicklung kann man etwas Modernes unternehmen, damit die Helden in dem Gedächtnis der Menschen bleiben. Für uns war es sehr interessant, die Geschichte des bulgarischen Heldentums zu recherchieren und einen Vortrag zu diesem Thema vor den österreichischen Studierenden zu halten. Auf diese Weise fokussieren wir uns nicht nur auf den bulgarischen Patriotismus, sondern auf das ausländische Verstehen über die Rolle des Heldentums in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Das Hauptargument, warum wir dieses Thema gewählt haben, ist der heutige Aspekt des Heldentums in Bulgarien und in Österreich, denn auf eine Art und Weise bestimmt die Vergangenheit auch die Gegenwart und die Zukunft der Nation. Neben der Feststellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Bulgarien und Österreich gab uns diese Projektarbeit einen Anlass, mehr über unser eigenes Land zu recherchieren und verschiedene Meinungen in Betracht zu ziehen.

Wir waren sehr begeistert, als wir erfahren haben, dass wir dieses Semester an dem gemeinsamen Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* teilnehmen werden. Die Möglichkeit, mit österreichischen Studierenden in Kontakt zu treten und etwas mehr von der Geschichte Österreichs zu lernen, bedeutete für uns von Anfang an eine unersetzbare Erfahrung,

an die wir uns auch nach dem Studienabschluss erinnern werden. Zu unseren Erwartungen gehörte, dass sich unser Wissenshorizont dank des Projekts erweitern lässt und dass unser Interesse an vielen mit Geschichte verbundenen Themen geweckt wird, weil der Geschichtsunterricht in unserer Schulzeit nicht zu unseren Lieblingsfächern zählte. Unsere Erwartungen vor dem Austauschgespräch waren ganz verschieden, denn wir glaubten, dass die Menschen aus Österreich auch so viele Helden haben, wie wir in Bulgarien und dass diese Helden auch als Vorbilder für die Generationen gelten.

## **2. Beschreibung des Projektes und der Aufgabenteilung**

Unsere Gruppe beschäftigte sich mit dem Recherchieren zum Thema *Nationale Helden und der heutige Umgang mit ihnen* und sammelte Information über das Austauschgespräch mit den Studierenden aus Österreich. Wir haben einige Artikel auf Deutsch gefunden, die über bulgarische Helden aus verschiedenen Epochen sind, damit unsere Kolleg:innen mehr über die Geschichte Bulgariens verstehen können. Unsere erste Aufgabe war, im Vorfeld möglichst viele Informationen über dieses Thema zu finden, damit wir uns auf das Zoom-Meeting vorbereiten konnten. Das Ziel dieser Austauschrunde war, den österreichischen Kolleg:innen viele Fragen zu stellen, Mitschriften zu erstellen und auf diese Weise viele Informationen über Österreich zu sammeln, damit wir die Situation in den beiden Ländern vergleichen konnten.

Jeder aus unserer Gruppe wählte einige Persönlichkeiten aus, sammelte Information über die wichtigsten Taten, die sie im Namen Bulgariens gemacht hatten.

Die Aufgaben wurden wie folgt aufgeteilt:

- *Gabriela Stankova*: Information über Khan Terwel von Bulgarien und über den Zyklus "Epopöe der Vergessenen" sammeln, Mitschriften während des Austauschgesprächs anfertigen, die Präsentation zu dem Vortrag erstellen, mehr über das neue Heldentum in Österreich, über die Gleichheiten und Unterschiede zwischen den Ländern recherchieren und diese für den Vortrag zusammenfassen und Ideen für den heutigen Umgang mit den Helden als Beispiele vorbereiten.
- *Svilena Karadzova*: Recherche über die bulgarischen Revolutionäre und die österreichischen Helden Andreas Hofer und Prinz Eugen von Savoyen, konkrete Fragen für die österreichischen Studierenden vorbereiten, kurze Zusammenfassungen des bulgarischen und des österreichischen Heldentums machen, die fertige Präsentation redigieren und das Handout gestalten.
- *Anita Deyanova*: Planen, Suchen und Sammeln von Informationen über einige der bulgarischen Helden (Khan Tervel, der in ganz Europa bekannt ist, Fürst Boris I. Michael, der als erster die Bulgaren taufte, und die thessalonischen Brüder Kyrill und Method, die das erste bulgarische Alphabet schufen), Einleitung des Vortrags und Fazit über unsere Geschichte und eine Zusammenfassung bulgarischer Helden erstellen.

Einige Aufgabenbereiche wurden gemeinsam erarbeitet und zusammengetragen (die kurze Darstellung unserer Ergebnisse, die Korrektur der Präsentation).

### 3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Wir analysierten die Situation in den beiden Ländern und stellten fest, dass die Menschen in den beiden Ländern ganz unterschiedlich mit den nationalen Helden umgehen. Aus unseren Ausführungen kam hervor, dass die bulgarischen Helden vor allem mit Kriegstaten verbunden sind. Die wichtigste Tat des Herrschers Khan Terwel von Bulgarien zum Beispiel war sein Sieg über die Araber. Alle Bulgaren und Bulgarinnen wissen, dass Christo Botew einer der Anführer des Aprilaufstandes war und dass die Revolutionstheorie von Wassil Lewski auf einem bewaffneten Aufstand beruhte. Obwohl sie vielleicht Menschen umbrachten und ihre Taten aus moralischer Sicht betrachtet nicht immer gut waren, werden sie in der bulgarischen Kultur verehrt, weil sie sich für die Befreiung unseres Landes aufgeopfert haben. In Österreich ist das nicht immer der Hauptgrund, warum man jemanden als Helden feiert. Prinz Eugen zum Beispiel war einer der bedeutendsten Förderer von Kunst und Wissenschaften im barocken Wien: Sein Gartenschloss Belvedere in Wien gehört zu den wichtigsten Schöpfungen des österreichischen Barocks und die Leute sind stolz darauf. In den beiden Ländern haben wir jedoch bekannte und internationalberühmte Personen und Helden, die etwas Bedeutendes geleistet haben und an die man sich erinnert. Sowohl Bulgarien, als auch Österreich haben Erfahrungen mit dem negativen Heldentum. Beispiele dafür sind Todor Zhivkov während der kommunistischen Zeit in Bulgarien und Hitler während der Zeit des NS-Regimes in Österreich.

Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Ländern besteht darin, dass wir in Bulgarien zu einer Idealisierung der Helden neigen, während man in Österreich Angst davor hat. Der bulgarische Patriotismus spielt eine große Rolle, weil wir unsere Helden als Vorbilder sehen, ihre Taten ehren und die Erinnerung an sie und ihre Ideale für wichtig halten. In Österreich sieht die Situation ganz anders aus. Der Erste und der Zweite Weltkrieg, das NS-Regime sind prägende Ereignisse und können den Umgang mit den Helden heutzutage erklären. Man hat Angst vor Idealisierung einzelner Personen, weil man befürchtet, dass sich die Fehler und Ereignisse aus der Vergangenheit wiederholen. Darin liegt auch der Grund, warum es in Österreich heute nicht viele historische Helden gibt, die man feiert.

<b>Heldentum in Bulgarien</b>	<b>Heldentum in Österreich</b>
Die nationalen Helden - Vorbilder für die Generationen	Das Heldentum in Österreich nicht so stark ausgedrückt – Angst vor Idealisierung
Die Rolle des bulgarischen Patriotismus	Der I. und II. Weltkrieg und die NS-Regime – als Fehler betrachtet
Stolz auf die Geschichte und auf die Ideale, Anerkennung und historische Dankbarkeit	Angst vor Wiederholung der ehemaligen Ereignisse

Interessant ist auch die Frage über die Rolle der Frauen im Heldentum und ob sich dies in Zukunft etablieren wird, dass wir sie wie in manchen Teilen Europas als Heldinnen sehen und verehren. In der bulgarischen Geschichte haben wir Frauen, die etwas Gutes und Wichtiges geleistet haben, aber der Fokus liegt viel mehr auf den Männern. In der Vergangenheit hatten die Frauen eine bedeutsame Rolle als Mütter und leisteten einen großen Beitrag für die Bildung der Kinder. Sicherlich können wir feststellen, dass die Mutter auch als Heldin betrachtet werden konnte, denn sie erzog unversöhnlich gegenüber der Sklaverei Kinder und war ein Vorbild für die Kinder mit ihrer geistigen Kraft. Die Situation heute ist ganz anders, da die Frauen zum Teil gleichgestellt zu den Männern sind und sich die Frauenrolle im Laufe der Zeit verändert hat. Heute können die Frauen jedoch auch als motivierende Heldinnen betrachtet werden.

Am Ende kamen wir zu der Schlussfolgerung, dass es von großer Bedeutung ist, dass man sich an die Helden erinnert, denn nur die Erinnerung ist die Verbindung zwischen den Generationen. Wir haben über verschiedene Ideen nachgedacht, die mit dem heutigen Umgang mit dem Heldentum verbunden sind. Was auffällig ist, ist der Einfluss der sozialen Medien, der Filme und der Serien auf die jüngeren Generationen. Auf diese Weise können viele Menschen die Geschichte und die Vergangenheit besser verstehen und hinterfragen, denn dadurch können sie auch lernen mit den neuen und alten Helden umzugehen. Die Modernisierung und die Renovierung von den Plätzen der Geschichte, vor allem Museen und Denkmäler, in Bulgarien ist auch ein wichtiger Punkt für die heutige Erinnerung an die Helden, denn auf diese Weise kann man näher an der Geschichte und an den Personen sein. Wir müssen verstehen, dass jeder Mensch, der etwas für die anderen, für sein Land gemacht hat, ein Held aller Zeiten ist. Nicht nur die historisch betrachteten Helden, sondern auch die Menschen des neuen Heldentums zeigen uns welche Werte die wichtigsten in unserem Leben sind. Man muss aber die Balance finden und die Helden nicht so idealisieren, sondern sie auf eine gute Weise ehren.

#### **4. Bewertung des Projekts**

Die Idee des ganzen Projekts gefiel uns sehr und wir sind der Auffassung, dass alle Teilnehmer:innen viel Neues lernen konnten. Wenn man Germanistik studiert, ist der Kontakt mit Muttersprachler:innen auch aus rein sprachlicher Sicht betrachtet immer nützlich und kann dazu beitragen, dass unsere Sprachkenntnisse verbessert werden und wir dadurch selbstbewusster werden. Es ist wichtig, in den Sprachfluss zu kommen und keine Angst vor Fehlern zu haben. Durch die Projektarbeit ist festzustellen, auf wen wir uns verlassen können. Wir haben viele neue Fakten über die Geschichte und Helden Österreichs erfahren, wodurch wir unser Wissen erweitern und unsere allgemeine Kultur bereichern konnten. Es darf nicht

vergessen werden, dass es für uns Germanist:innen von großer Bedeutung ist, mit einer Person zu sprechen, deren Muttersprache Deutsch ist.

Der Einblick in die österreichische Geschichte ließ unser Interesse am Thema wachsen und wir arbeiteten am Projekt nicht nur, weil es Pflicht war, sondern auch weil es uns Freude und Neugier bereitete. Das Thema des Projekts spielt auch eine zukünftige Rolle für unser Studium, denn auf diese Weise können wir die beiden Länder – Bulgarien und Österreich - vergleichen. Dieses Projekt und der Einblick in die Vorstellungen der österreichischen Studierenden über die Helden können als persönlicher Vorteil im Bereich unserer eigenen Vorbereitung auf das Seminar Landeskunde Österreichs gelten.

Wir finden, dass wir uns gut einarbeiten konnten und dass das Gespräch mit dem österreichischen Studenten sehr gut gelang. Das, was er uns erzählte, fanden wir spannend. Er sprach langsam, verständlich und mit eingeschalteter Kamera. Wir hätten uns aber gewünscht, dass wir mehr Kontakt zueinander auch nach der Austauschrunde hatten. Allerdings sind wir sicher, dass er bereit wäre, uns bei der Suche von Informationen zu helfen. Besonders schade finden wir, dass nur ein österreichischer Student am Gespräch teilnahm.

## **5. Fazit**

Während der Projektvorbereitung dachten wir daran, wie man heute mit den nationalen Helden umgehen kann. Diese Frage bleibt offen, aber wir besprachen zusammen einige Ideen, die in Erfüllung gebracht werden können. Wir vertreten den Standpunkt, dass diese offenen Fragen unser persönlicher Gewinn ist, denn auf diese Weise können wir eine eigene Meinung dazu bilden und diese vor dem Publikum ausdrücken. Das Projekt hatte auch einen fachlichen Gewinn, weil es gewissermaßen zu der Verbesserung unserer Sprachkenntnisse und zur Erweiterung unserer Erfahrungen beitrug.

Zum Schluss möchten wir auch ergänzen, dass diese Art von Projekten sehr bedeutsam und abwechslungsreich für uns sind, deswegen können wir keine Kritik daran üben. Die Projekte bereiten uns auf die Realität und auf unseren zukünftigen Beruf vor, denn wir suchen selbst nach allen Informationen und nehmen wirklich an unserer Bildung und Realisation teil.

Wir sind der Meinung, dass es gut für die Studierenden in den beiden Ländern wäre, dass dieses Projekt auch die nächsten Jahre stattfindet und vielleicht noch auf andere Bereiche und Themen ausgeweitet wird.

**ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN  
BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *DIE BEDEUTUNG  
DES NATIONALFEIERTAGES/ WEITERE BEDEUTENDE  
GEDENKTAGE***

*Gencho Kolev, Natalia Chaneva und Yana Ninkova*  
Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

### **1. Einleitung**

In unserer ersten Sitzung des *Schreibübungen Teil 2*- Seminars haben wir über das Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* erfahren. Als die Dozentin uns erzählte, worum es geht, waren wir der Meinung, dass das eine gute Möglichkeit ist, mit Österreicher:innen online zu kommunizieren. Eine Fremdsprache lernt man immer besser, wenn man mit Muttersprachler:innen in Kontakt kommt. Einige von uns haben schon an einem Schüler:innenaustausch teilgenommen und das hat wesentlich dazu beigetragen, die sprachliche Barriere zu überwinden. Dabei hilft vor allem der regelmäßige Austausch mit Muttersprachler:innen, denn es fördert unsere Sprechfertigkeiten, die wichtig für unser Studium und unsere beruflichen Perspektiven sind. Da wir Deutsche Philologie studieren, und nicht Geschichte, klang das Thema am Anfang befremdlich, aber wir wollten mehr über die Kultur und die Geschichte von Österreich erfahren, deshalb waren wir bereit, dass wir an diesem Projekt teilnehmen werden.

Unsere Erwartungen waren, dass wir uns viel mit der Geschichte beider Länder beschäftigen, neue Information über die Feiertage der Österreicher:innen bekommen und, das Wichtigste, neue Bekanntschaften mit ihnen machen. Uns war bewusst, dass sie typische Austriazismen benutzen können und es höchstwahrscheinlich eine Herausforderung wird, diese zu verstehen. Dieses Projekt würde uns helfen sowohl uns persönlich weiterzuentwickeln, als auch unsere Kenntnisse zu vertiefen – nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern auch unser Allgemeinwissen.

Die Dozentin hat uns die Möglichkeit gegeben, dass wir uns selbst in Gruppen zu zweit oder zu dritt teilen und ein Thema von den im Voraus vorgeschlagenen Themen wählen. Wir haben uns für das Thema *Die Bedeutung des Nationalfeiertages/ Weitere bedeutende Gedenktage* entschieden, weil es auf vielen Ebenen von Nutzen ist. Erstens, die Erweiterung des Allgemeinwissens. Zweitens, man kann durch dieses Thema mehr über die Mentalität der Österreicher:innen und über ihre Angewohnheiten erfahren, die man nicht in den Lehrbüchern

finden kann. Drittens, der Nationalfeiertag ist ein Datum der Nation in jedem Land und dieses Datum ist wichtig, denn man kann nicht jeden Tag an die Vergangenheit denken. Wir sind mit so vielen Aufgaben und Fristen beschäftigt, an der Universität mit Seminaren und Vorlesungen, Hausaufgaben, an der Arbeit mit der Vorbereitung auf verschiedene Projekte und Online-Treffen, aber an diesem Tag kann man und soll man das machen, wenn man seine Vorfahren ehrt, weil die Geschichte diese ist, die uns daran erinnert, dass wir nicht die ersten sind und nicht die letzten werden, die auf diesem Planet leben werden. Es ist von Bedeutung, die Geschichte gut zu kennen, um nicht die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen.

## 2. Beschreibung des Projekts

An dem Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* nahmen wir die Studierenden des zweiten Studienjahrgangs der Sofioter Universität (Germanistik) und die Studierenden des ersten Studienjahrgangs der Universität Klagenfurt (Geschichtswissenschaft) teil.

Das Ziel des gemeinsamen Projekts war die ausführliche Besprechung und Vorstellung der Geschichte in allen möglichen Richtungen – Kulturgeschichte, Sportgeschichte, die Geschichte der Sprache, Gedenkereignisse wie der Zweite Weltkrieg, Holocaust, die Nationalfeiertage, ihr Vergleich hinsichtlich der Geschichtsbilder und der Erinnerungskultur in Bulgarien und Österreich und die Feststellung von den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den beiden Ländern.

Im Vorfeld des Projekts hielt die Dozentin eine Vorlesung zum Thema *Geschichtsbilder und Erinnerungskultur*. Dann arbeiteten wir in der Gruppe zu dritt, um Fakten und Daten zu unseren Themen zu sammeln. Unter uns in der Gruppe haben wir besprochen über welche Gedenktage wir informieren möchten, welche am wichtigsten und am interessantesten wären. Wir haben uns für neun Daten entschieden:

<b>3. März</b>	<b>Nationalfeiertag in Bulgarien, Tag der Freiheit</b>
<b>1. Mai</b>	Tag der Arbeit
<b>2. Mai</b>	Ostern (2021)
<b>6. Mai</b>	Tag des Mutes und der bulgarischen Armee
<b>11. Mai</b>	Tag der Heiligen Kyril und Method
<b>24. Mai</b>	Tag der Bildung und Kultur
<b>6. September</b>	Tag der Vereinigung
<b>22. September</b>	Tag der Unabhängigkeit
<b>1. November</b>	Tag der Volksaufklärer und Allerheiligen

Jeder von uns sollte Informationen für drei Tage sammeln. Wir haben viele Artikel gelesen, nach passenden Bildern gesucht und Videos angeschaut, um die bestmöglichen und authentischsten Materialien für die Österreicher:innen zusammenzustellen. Das Allerwichtigste haben wir in einer Word-Datei zusammengefasst und diese luden wir auf die Internetseite Padlet hoch, wo auch die anderen Teilnehmer:innen ihre Information hochladen konnten, um im ständigen Informationsaustausch zu sein.

Am 6.11.2021 hatten wir ein Online-Treffen in Zoom mit den Studierenden aus Österreich, damit wir die Information austauschen, diese kommentieren, Fragen stellen und Schlüsse ziehen konnten. Das Treffen verlief gut. Zunächst lernten wir uns kennen, dann besprachen wir unsere Ergebnisse, wir stellten uns gegenseitig Fragen, wenn uns etwas unklar war. Mit der gesammelten Information fertigten wir eine Mitschrift zum Thema an. In den nächsten zwei Monaten ordneten wir die Information und erstellten ein Handout und die PowerPoint-Präsentation für die Darstellung der Ergebnisse am Ende des Seminars, in einigen Online-Treffen zusammen.

### **3. Kurze Darstellung der Ergebnisse**

Das Thema *Die Bedeutung des Nationalfeiertages/ Weitere bedeutende Gedenktage* haben wir ausführlich betrachtet. Der Nationalfeiertag ist der Tag einer Nation, den wir mit ihrer Geschichte verbinden. Dieser Tag ist ein Tag eines Ereignisses der Vergangenheit, an den wir uns an ein Datum erinnern. Wir können uns nicht jeden Tag mit der Geschichte beschäftigen, aber solche Tage helfen uns unsere Vorfahren zu ehren, Kraft und Begeisterung von ihnen zu schöpfen. Die bulgarischen Gedenktage unterscheiden sich in drei Richtungen im Vergleich zu österreichischen Gedenktagen.

An erster Stelle ist der Sinn der Feiertage ganz anders zu betrachten. Bei den bulgarischen Gedenktagen beobachten wir, dass sie eng mit der bulgarischen Geschichte, ihrer Helden und deren Erfolge verbunden sind, die das Kulturbild in Bulgarien prägen. Die österreichischen beziehen sich auf internationale Daten, für Toleranz gegen anderer Völker (am meisten Roma und Sinti) und auf fatale und folgenschlechte Ereignisse, die zur Erinnerung dienen, damit man die Fehler der Vorfahren nicht wiederholt – z.B. Holocaust.

An zweiter Stelle steht die Bedeutung dieser Feiertage für die Bulgaren und Bulgarinnen und für die Österreicher:innen. Wir ehren den Nationalfeiertag, den Tag des Mutes, den Tag der Bildung und Kultur mit Stolz. Wir nehmen diese Tage als Tage, in denen wir unsere Verehrung zu diesen Menschen zeigen, die etwas Wichtiges für unser Land gemacht haben. Die bedeutenden Menschen, die ihr Leben dem Land gewidmet haben. Die Österreicher:innen

vertreten die gegensätzliche Position, dass die Nationalfeiertage uns begrenzen, uns in verschiedene Nationen teilen und es stört, Europäer:innen zu werden. Sie haben kein Bedürfnis für solche Tage.

Hier kommt der dritte Punkt unserer Ergebnisse und das ist das Feiern dieser Tage. Die Österreicher:innen feiern sie nicht wie wir es aus Bulgarien kennen. Sie erholen sich an diesen Tagen, sie verbringen ihre Zeit mit der Familie, wandern, reisen. Viele Bulgaren und Bulgarinnen aber feiern, organisieren Feste, Rezitationen von Gedichten, singen Lieder im Gedächtnis dieser Menschen. Man macht auch Theatervorstellungen der Schlachten am Schipka beispielsweise, die nachgestellt werden, legen Blumen an den Denkmälern nieder, die mit geschichtlichen Ereignissen oder Personen zusammenhängen.

#### **4. Bewertung des Projekts**

Das Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* hat als Ziel ein interkultureller Austausch sowohl auf Grundlage der Herkunftsländer als auch der verschiedenen Studienfächer zu sein. Wir bekamen die Möglichkeit, den Wortschatz und die Ausdrucksweise der österreichischen Student:innen kennenzulernen, unsere Kulturkenntnisse sowohl über Österreich zu erweitern als auch uns mit unserem eigenen Geschichtsbild von Bulgarien auseinanderzusetzen. In die Vorbereitung auf die Vorträge wurde viel Zeit und Mühe investiert, sodass die Information verständlich, klar strukturiert und nachvollziehbar werden. Unser Fokus lag, erstens, die bulgarischen und die österreichischen Nationalfeiertage und Gedenktage darzustellen und zweitens, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Feiertage in den beiden Ländern hervorzuheben. Es entstand ein intensiver Austausch von verschiedenen Fakten und Daten. Am Ende des Projekts haben wir nicht nur Information über Österreich erfahren, die wichtig für das Fach *Landeskunde von Österreich* im vierten Semester ist, und uns viel helfen wird, sondern auch viele Neuigkeiten, die mit der bulgarischen Geschichte und Kultur verbunden sind.

Die Zusammenarbeit mit den Studierenden aus Österreich war für uns sehr interessant, sie waren neugierig und hatten den Wunsch, mehr über Bulgarien im Allgemeinen zu erfahren. Sie interessierten sich für die aktuelle Situation in Bulgarien, für die Impfungen, für die Corona-Pandemie, unseren EU-Beitritt, aber sie waren auch mit Information über ihren Nationalfeiertag vorbereitet. Unterschiede bemerkten wir bei ihrer Vorbereitung auf das Projekt, auch bei Ihrem Verständnis für das Arbeiten im Team, aber das ist so, weil sie eine andere Zielsetzung im Seminar hatten als wir und zudem aus einer älteren Generation („Seniorenstudierende“) sind. Im Laufe unserer gemeinsamen Arbeit bekamen wir zwei unterschiedliche Dateien, von denen

wir die Information allein zusammenfassen sollen. Sie sprachen schnell, aber verständlich, ohne Austriazismen. Trotz dieser Unterschiede haben wir zusammen viel über die Geschichte der beiden Länder erfahren, wie wir es zuvor dargestellt haben.

### **5. Fazit**

Zum Schluss möchten wir zuerst für diese Möglichkeit danken, an diesem Projekt teilzunehmen und diesen interkulturellen Austausch zwischen bulgarischen und österreichischen Studierenden stattfinden zu lassen. In unserer digitalisierten Welt sollten mehr Lehrkräfte versuchen, solche Projekte durchzuführen und zu integrieren, da es die Kenntnisse und Kompetenzen aller Beteiligten fördern kann.

Dieses Projekt ermöglicht, Kontakte mit Muttersprachler:innen zu knüpfen und unsere Kulturkenntnisse über die Landeskunde Österreichs zu erweitern. Es kostet viel Mühe und Zeit das alles gut zu planen und zu organisieren, aber es erweitert unsere Kompetenzen. Unsere Dozentin, wir, die bulgarischen Studierenden, und auch unsere österreichischen Partner:innen sollten trotz der großen Entfernung gemeinsam arbeiten und uns austauschen, um voneinander zu lernen.

Wir finden solche Projekte sehr hilfreich, hilfreicher als eine Vorlesung sein könnte, da auf diese Weise nicht nur unsere Deutschkenntnisse oder die Kenntnisse in den Fächern Geschichte oder Sport, Sprache, Kultur erweitert werden, sondern auch unsere Kreativität und Gruppenarbeit gefördert werden. Die Gruppenarbeit war auf eine andere Weise gestaltet, weil sie nur online durchgeführt werden konnte. Wir haben neue Kenntnisse durch das Recherchieren und auch aus erster Hand von unseren Partner:innen bekommen. Am Ende haben wir es geschafft, die neuen Kommunikationsmedien und auch unsere Motivation für die gemeinsame Arbeit sind unser Schlüssel zur erfolgreichen Ausarbeitung der gestellten Aufgabe.

Die gesammelte Erfahrung werden wir im weiteren Verlauf des Studiums und später in unserer beruflichen Karriere beim Unterrichten anwenden.

# **ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *UMGANG MIT EHEMALIGEN KONZENTRATIONSLAGERN UND/ODER ORTEN VON MASSENGEWALT***

*Ivanka Bachvarova und Maya Zhilina*

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

## **1. Einleitung**

Am Anfang des Semesters haben wir erfahren, dass wir uns mit einem Projekt beschäftigen werden. Bevor wir mit den eigentlichen Themen begangen, hatte die Seminarleiterin uns die wichtigsten Kenntnisse beigebracht; wir lernten wie man am effizientesten Notizen mit der Cornell-Methode schreibt; noch dazu haben wir gelernt wie man Protokolle schreibt, warum es verschiedene Typen von Protokollen gibt und wann sie benutzt werden, z.B. das Verlaufs-, Versuchs-, Ergebnis- und Seminarprotokoll.

Danach hatten wir ein Seminar über das Thema des Projekts- *Geschichtsbilder*. Zuerst haben wir das Thema ganz allgemein definiert: *ein Bild, das sich jemand von Geschichte macht oder die Summe der geschichtlichen Vorstellungen eines Menschen oder einer Gruppe* und mit Beispielen aus Lehrbüchern, historischen Fotos etc. erweitert.

Während des Seminars erfuhren wir mehr über das Projekt: Es war ein interkultureller Austausch zwischen österreichischen und bulgarischen Studierenden und schloss mehrere Themen der Geschichte dieser zwei Länder und deren Herkunft ein. Mögliche Themen waren *die Bedeutung des Nationalfeiertags, Wichtige Denkmäler, Präsentation von Geschichte in Museen, der Erste Weltkrieg, die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust, der Blick auf den Kommunismus/ Sozialismus – Antikommunismus, Bedeutende Frauen im Land* etc.

Schon am Anfang, nachdem wir die Themen gelesen haben, haben sie unser Interesse für das Projekt geweckt, weil wir die Mehrheit von den Themen über Bulgarien nie vertieft hatten und unser eigenes Land besser kennen wollten. Leider hatten wir bis zum Projekt auch nicht viel über Österreich gewusst, deswegen war dies unsere Möglichkeit, die österreichische Geschichte und Kultur in den letzten Jahrhunderten kennenzulernen.

Wir haben erwartet, dass wir Menschen einer anderen Nationalität und Kultur kennenlernen werden und dass wir Information über unsere Länder austauschen werden, sodass wir am Ende ein besseres Verständnis über unser Thema haben.

Am Ende haben wir das Thema: *Umgang mit ehemaligen Konzentrationslagern und/oder Orten von Massengewalt* ausgewählt, weil wir sehr wenig darüber wussten, obwohl das Thema wichtig für unser Nationalbewusstsein ist. Es war uns bewusst, dass es Konzentrationslager in Österreich während des Zweiten Weltkriegs gab, aber wir kannten nur diese in Polen und Deutschland. Deshalb dachten wir, dass wir definitiv etwas Neues und Wichtiges von unseren österreichischen Kommiliton:innen lernen werden.

## 2. Beschreibung des Projekts

Das Projekt *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* begann Anfang November, nachdem wir eine Veranstaltung über die Bedeutung der Geschichtsbilder gehabt hatten. Das Projekt war ein interkultureller Austausch zwischen Studierenden der Universität Klagenfurt (Geschichtswissenschaft) und der Universität Sofia (Germanistik). Wir konnten von mehreren Themen über die kulturelle Geschichte der beiden Länder auswählen. Wir waren in kleinen Gruppen von 2-3 Personen und sollten am Ende unser Thema vor den anderen präsentieren.

Nachdem wir möglichst viele Informationen zu unserem Thema *Konzentrationslager in Bulgarien* gesammelt und recherchiert hatten, sollten wir ein Online-Treffen mit den anderen Teilnehmer:innen organisieren.

Unser Ziel war es: viele Informationen zum Thema zu sammeln, sodass wir eine bessere Vorstellung hatten, um dieses Thema verständlich und nachvollziehbar präsentieren zu können. Wir haben uns sehr schnell organisiert, denn wir haben gleich zwei docs-Dokumente (eins für die Präsentation und eins für das Handout) erstellt, sodass wir gleichzeitig Informationen eingeben konnten. Das war sehr effektiv, weil wir verschiedene Zeitpläne hatten und uns nicht immer virtuell treffen konnten. Durch unsere Herangehensweise, konnten wir in Echtzeit nachvollziehen, was die andere geschrieben oder gefunden hatte. Während der Recherche benutzten wir verschiedene Quellen, die fast alle auf Bulgarisch waren, weil Auskünfte über die bulgarischen Konzentrationslager auf Englisch oder Deutsch im Internet fehlen. Unter den Artikeln wurden auch die Literaturnachweise aufgeschrieben, die wir später in der Bibliothek gefunden haben und davon die wichtigsten Kapitel gelesen haben.

Man kann sich vorstellen, dass die Übersetzung historischer Bücher von bulgarischen Historiker:innen eine herausfordernde Aufgabe war.

Wenn es um den Kontakt mit den Österreichern geht, hatten wir keine sprachlichen Probleme, sodass sie ausführlich alles vom KZ Mauthausen erzählten. Wenn es Namen oder Daten gab, haben wir sie gebeten, dass sie diese im Chat schreiben, sodass keine Fehler beim Präsentieren auftreten. Selbstverständlich brauchten wir ein bisschen Zeit, um unsere Gedanken

zu formulieren, als wir die beiden Themen verglichen haben und als wir auf ihre Fragen antworten sollten.

Im Großen und Ganzen hatten wir keine großen Herausforderungen, wenn es um den Kontakt mit unseren österreichischen Kommilitoninnen geht, weil sie sehr hilfsbereit, korrekt und pünktlich waren. Deswegen trafen wir uns nur zweimal virtuell. Das erste Mal besprachen wir unsere Themen und danach verglichen wir sie, beim ersten Mal konnten wir die Information nicht so schnell bearbeiten, deshalb gab es nicht so viele Fragen am Ende des Online-Treffens. Danach traten mehr Unklarheiten auf, die wir beim zweiten Treffen klärten. Zusätzlich teilten wir weitere Information mit, die wir das erste Mal vergessen hatten.

Zu unseren Aufgaben gehörten: die Literaturrecherche, Übersetzung und Zusammenfassung der Auskunft, Inhalte in eine logische Reihenfolge bringen, zentrale Begriffe bestimmen und definieren, Handout gestalten, Fragen für das Publikum erstellen, Fehler korrigieren.

### **3. Kurze Darstellung der Ergebnisse**

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die Gemeinsamkeiten weniger sind als die Unterschiede, aber dies war angesichts der historischen Ereignisse keine große Überraschung für uns.

Sowohl in Österreich als auch in Bulgarien gab es Konzentrationslager während des zweiten Weltkriegs, aufgrund des Drucks von Hitler-Deutschland. In den Konzentrationslagern galt die Zwangsarbeit, wo politische Gegner, Juden und Homosexuelle ohne Gerichtsverfahren inhaftiert wurden. Trotz der Existenz von Konzentrationslager für die Juden während des Zweiten Weltkriegs in Bulgarien, waren sie nicht vergleichbar mit diesen in Auschwitz oder Mauthausen, sondern die Arbeitslager in Bulgarien entstanden vor allem in der Zeit des Kommunismus. Das Vorbild dieser Lager war das stalinistische System *GuLag- Glavnoe Upravlenie Lagerej*, zu Deutsch: Hauptverwaltung der Arbeitslager. Diese wurden auch schon während des Zweiten Weltkriegs erbaut, aber sie wurden erst etwas später errichtet und waren zwangsweise auch gar nicht für Juden gedacht. Die Brutalität, mit der die Menschen in den österreichischen Konzentrationslagern ermordet wurden, ist mit der bulgarischen nicht vergleichbar. Deswegen werden sie häufiger Arbeitslager genannt. In diesen wurde aber keine Dokumentation wie in Deutschland oder Österreich geführt, deshalb wissen sogar die Historiker:innen nicht, wie viele Menschen, und wie sie, unter diesem Regime gelitten haben.

Was auch die beiden Länder unterscheidet ist nicht nur das Regime, sondern auch der Umgang mit den Juden. In Bulgarien konnte die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die

Vernichtungslager bis zum Einmarsch der Roten Armee verhindert werden, auch wenn für diese bereits einige Vorbereitungen getroffen worden waren. Dies hatte mehrere Gründe: Es kam zu Protesten von Seiten der orthodoxen Kirche, einzelner Politiker, wie allen voran Dimitar Peshev und auch der Zivilbevölkerung. Zudem weigerte sich die Regierung unter Zar Boris III. lange, Juden und Jüdinnen an NS-Deutschland auszuliefern, unter dem Vorwand, man benötige sie für die Zwangsarbeit (insbesondere im Straßenbau) im eigenen Land. Dies galt jedoch nicht für die über 11.000 Juden und Jüdinnen im von Bulgarien besetzten Mazedonien und Thrakien, die unter bulgarischer Beteiligung fast ausnahmslos nach Treblinka deportiert wurden, was in der bulgarischen Gesellschaft nicht gern thematisiert wird.

In Österreich wiederum fielen über 65.000 Juden und Jüdinnen dem Holocaust zum Opfer - die meisten von ihnen wurden in Auschwitz ermordet. Das Konzentrationslager Mauthausen konnte erst im Mai 1945 von der amerikanischen Armee befreit werden, hier fanden über 90.000 Menschen (insbesondere auch polnische und sowjetische Kriegsgefangene) den Tod.

Für die Aufarbeitung wird in Österreich ein Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus begangen und Mauthausen ist zu einem Museum geworden, wo man verschiedene Denkmäler und Ausstellungen sehen kann, um sich aktiv mit der Geschichte auseinanderzusetzen und sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch gehört es an vielen Schulen in Österreich zum Pflichtprogramm das Konzentrationslager in Mauthausen zu besuchen, um das Geschichtsbewusstsein zu schulen. In Bulgarien hingegen gibt es zwar den 10. März als Gedenktag *Rettung der bulgarischen Juden*, um den Opfern des Holocaust und an das Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu gedenken, allerdings ist es in der Gesellschaft nicht sehr präsent und verdrängt, dass die Juden und Jüdinnen im besetzten Mazedonien und Thrakien durchaus nach Treblinka geschickt wurden. Zudem ist das größte Lager Belene nur schwer zugänglich, da die Aufarbeitung der Geschichte in Bulgarien noch kaum stattfindet und es nur wenige Gedenkorte gibt, um sich mit der Geschichte Bulgariens im Zweiten Weltkrieg und während des Kommunismus auseinanderzusetzen.

#### **4. Bewertung**

Unsere Erwartungen über das Projekt haben sich am Ende bestätigt. Wir dachten, wir werden viel neue Information zu den beiden Ländern und ihrer Geschichte lernen. Die Realität sah genauso aus; jetzt wissen wir viel mehr über die verschiedenen Regime in Bulgarien und Österreich und warum diese Regime entstanden sind und sich etabliert haben. Wir haben viel von der Kultur in Österreich gelernt; wie sie gestaltet ist und warum sie so ist, z.B. die

unterschiedlichen Methoden im Geschichtsunterricht und der bewusste, reflexive Umgang mit der eigenen Geschichte in Österreich, der hier in vielen Fällen fehlt oder nicht ausreichend ist.

Leider konnten wir uns nicht alle Vorträge anschauen und zuhören, weil viele nur an zwei Tagen waren, vielleicht wäre es eine gute Idee sie aufzunehmen, sodass man wichtige und spannende Informationen nicht verpasst und sich die Präsentationen später anschauen konnte.

Die Vorbereitung auf das Seminar hat uns auch sehr gefallen, weil ansonsten hätten wir keine Ahnung wie man ein Handout, Mitschriften, Präsentation oder Erfahrungsbericht schreibt, denn dieses Wissen können wir im weiteren Studium anwenden.

Etwas, was uns sehr überrascht hat, war wie produktiv und schnell wir alles geschafft haben.

Die österreichischen Studierenden haben mehrmals sichergestellt, dass wir alles, was sie sagen, verstanden haben und es keine Wissenslücken zu den verschiedenen Unterthemen gibt. Mehrmals haben sie gefragt, ob das Sprechtempo uns passt und ob es Unklarheiten gibt.

Am Anfang hatten sie nicht so viel Ahnung von den bulgarischen Konzentrationslagern und die verschiedenen Regierungen, die diese Konzentrationslager bzw. Arbeitslager einrichteten. Beim zweiten Treffen hatten sie Fragen für uns vorbereitet, die wir gern beantworteten und nochmal die Information über die Zeiträume und verschiedene Regime deutlicher erklärten.

Unsere größte Herausforderung war definitiv die Übersetzung von den ganzen Informationen. Wir hatten viele Quellen gefunden, alle beinhalteten wesentliche Information, die wir benutzen wollten. Auf Deutsch gab es kaum Artikel, die uns helfen konnten, später haben die österreichischen Studentinnen bestätigt, dass sie Information weder auf Deutsch noch auf Englisch finden konnten. Oft war die Terminologie auf einem hohen sprachlichen Niveau und man konnte die Sätze nicht wörtlich übersetzen. Dieser Teil des Projekts war sehr zeitaufwendig, weil wir immer sicher sein wollten, dass wir alles korrekt übersetzt hatten.

Die Geschichte von Österreich fanden wir sehr interessant, deswegen hatten wir keine Probleme, die Informationen aufzunehmen. Etwas, was uns schwer fiel, waren die Gründe der Ereignisse und der Regime in Bulgarien und Österreich nachzuvollziehen, zu verstehen und vor allem zu erklären.

Schließlich würden wir sagen, dass wir mit unserer eigenen Arbeit ziemlich zufrieden sind.

## **5. Fazit**

Im Großen und Ganzen hat uns die Idee von einem Austauschseminar mit einer anderen Universität aus einem anderen Land sehr gefallen. Nicht nur konnten wir neue Menschen durch dieses Seminar kennenlernen, sondern auch unsere Kenntnisse in diesen Bereichen erweitern.

Anschließend möchten wir sagen, dass wir sehr froh sind, an diesem Seminar teilnehmen zu können, weil wir unser Wissen über die Geschichte von Bulgarien und Österreich so erweitert haben. Es ist immer positiv, wenn man mehr über sein eigenes Land lernen kann, es mit anderen Systemen, Regierungen und Geschichten vergleicht. So haben wir verstanden, wir bleiben oft unbewusst, wie wichtig die Reflexion von unseren eigenen Problemen und unserer eigenen Geschichte sind, wie wesentlich die Diskussion über sie ist.

Dieses Projekt hat uns sehr gefallen und hoffentlich wird das nicht das letzte sein, weil wir es für sehr erfolgreich und nützlich finden. Wir sind sehr zufrieden, dass wir so viel fachliche Information nicht nur über die Geschichte, sondern auch über die verschiedenen Schreibmethoden und -formen gelernt haben. Zudem ist dieser Austausch wesentlich für Germanistikstudierende, denn man braucht Kontakt mit Muttersprachlern:innen, um die Sprache zu üben und kulturelles Wissen auszutauschen.

# **ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BULGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *GESCHICHTE DER MINDERHEITEN UND IHRER RECHTE***

*Teodora Avdzhieva und Neda Panayotova*

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

## **1. Einleitung**

Unser Thema *Geschichte der Minderheiten und ihrer Rechte* ist sehr aktuell und wichtig, besonders in der heutigen Zeit, in der wir als Gesellschaft wachsen. Die Welt sollte zu einem besseren Ort für alle, die anders sind, verändert werden. Fast alle von uns werden in gewisser Weise liberaler und entwickeln sich zu guten und respektvollen Menschen.

Um Expert:innen im Bereich der Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder zu werden, muss man sich bewusst über die aktuelle Lage und Probleme dieser Länder informieren, und vor allem über diese, die die gesellschaftlichen Einstellungen der Menschen beeinflussen. Im Hinblick darauf sind selbstverständlich die Minderheiten samt den Vorurteilen gegenüber ihnen eine tragende Säule des Begreifens der Kulturlandschaft. Wir erhofften uns, das Bewusstsein für die Probleme der Minderheiten - hierzulande als auch in Österreich - gewissermaßen auch schärfen zu können.

Aus diesem Grund erwies sich für uns dieses Thema am interessantesten. Es war wichtig an erster Stelle, die aktuelle Lage in Österreich, als ein westeuropäisches und deutschsprachiges Land zu erfahren, wobei wir erwartet haben *aus unserer Perspektive* ein ausführliches Bild von den gesellschaftlichen Einstellungen der einheimischen Bevölkerung zu den höchst relevanten Minderheiten dort zu bekommen.

Unser Ziel war dementsprechend unsere Schlussfolgerungen über die Lage der von uns ausgewählten Minderheiten in Österreich, mithilfe des Gesprächs mit den österreichischen Studentinnen und einer Recherche im Internet, zu ziehen, aber auch den Vergleich mit der Situation in Bulgarien zu machen, wobei wir herausfinden wollten, warum die bulgarische Bevölkerung und die Österreicher:innen so unterschiedlich mit marginalisierten Gruppen umgehen, und erhofften uns von diesem Projekt einen Einblick über die komplexe Thematik zu bekommen.

## 2. Beschreibung des Projekts

Bei unserer Projektaufgabe bzw. –gestaltung war es wichtig, gut und effektiv die Aufgaben und die Themenbereiche zwischen einander aufzuteilen. Ziel des Projekts war es, wie schon erwähnt, die Art und Weise, wie die bulgarische Gesellschaft mit Menschen aus unterschiedlichen Minderheiten umgeht, mit der in Österreich zu vergleichen. Dies sollte mit den Studentinnen aus Österreich über eine Online-Plattform geschehen und diskutiert werden, sowie das gegenseitige Fragen stellen und Beispiele nennen über unser Thema. Wir haben uns dazu entschlossen, uns nicht nur auf eine Minderheit zu beschränken, sondern vier unterschiedliche Minderheiten hervorzuheben, indem diese für uns als die höchst problematischen in fast allen Ländern erschienen. Die Lebensbereiche, in denen diese Gemeinden als Minderheiten gelten bzw. gelten können sind: *Religion, Ethnie, Sexualität* und letztendlich – ein in den Medien nicht so häufig besprochenes Thema – die Menschen mit *körperlicher oder psychischer Behinderung*. Jede von uns hat zwei von diesen vier Minderheiten ausgewählt, die für uns jeweils interessanter zu recherchieren waren, sodass die ganze Recherche effektiver sein konnte – sowohl für uns selbst als auch für die Zuhörer:innen, die den Bericht von Menschen hören konnten, die sich auch wirklich für das entsprechende Thema bzw. die Problematik interessieren. Bei Schwierigkeiten, z.B. mit der Formulierung der Stichpunkte im Handout, halfen wir uns gegenseitig.

Was die persönlichen Aufgaben anbelangt, hat die eine von uns das Gespräch mit den Österreicherinnen durchgeführt, weil die andere genau zu dieser Zeit leider nicht teilnehmen konnte. Andererseits hat die andere später die Präsentation ausgefertigt, indem sie nach einer guten Vorlage für die Präsentation gesucht hat und auch nach Bildern, die wir einfügen können. Sie hat auch zusätzlich einen ZOOM-Raum eingerichtet, damit wir die Information letztendlich besprechen, die Präsentation üben und den Bildschirm gemeinsam nutzen können. Weil wir später kein zweites Mal uns für ein Online-Treffen verabreden konnten, hatten wir beide die weiteren Informationen über die Situation mit den erwähnten Minderheiten in Österreich selber recherchiert. Am Ende mussten wir unsere Stichpunkte je nach unseren Themen im Handout aufschreiben, weil wir dieses gemeinsam gestalteten. Während dieser Monate haben wir einen ständigen Austausch miteinander gehabt.

## 3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Als wir unsere Recherche und das Gespräch durchführten, war klar, dass Minderheiten in Österreich heute generell nicht mehr anders behandelt werden und die gleichen Rechte wie andere Menschen haben. Das ist nicht ganz der Fall in Bulgarien, wo in den letzten zwanzig

Jahren nur kleinere Fortschritte in Bezug auf die Akzeptanz anderer Menschen gemacht wurden.

Die zwei betroffenen und besprochenen ethnischen Minderheiten in Bulgarien (Sinti und Roma) und in Österreich (Kärntner-Slowenen) haben einen unterschiedlichen Grad der Eingliederung in der Gesellschaft. Bei uns sind sehr viele der Sinti und Roma nicht integriert und der Großteil von ihnen zeigt auch kein Interesse daran, sich an unserer Gesellschaft anzupassen. Das liegt hauptsächlich an der bulgarischen Bevölkerung, die politisch inaktiv ist. Die sogenannten Kärntner-Slowenen in Österreich sind andererseits größtenteils in der österreichischen Gesellschaft integriert und fühlen sich auch als Österreicher:innen. Als Kärntner Slowenen (slowenisch Koroški Slovenci) bezeichnet man die autochthone slowenischsprachige Volksgruppe im österreichischen Bundesland Kärnten. Die meisten von ihnen sind ihrer Herkunft bewusst und schämen sich davor nicht. Selbstverständlich gibt es entsprechende Ausnahmen bei beiden Minderheiten trotzdem sieht das Gesamtbild so aus.

Die Anwesenheit der Muslimen in Österreich ist heutzutage zu einem viel größeren Problem geworden als sie in Bulgarien ist. Hier haben manche Menschen immer noch Vorurteile gegenüber der muslimischen Bevölkerung, aufgrund der vergangenen Geschichte und allen Religionskämpfe, die während der osmanischen Herrschaft stattgefunden haben. Zudem leben viele Muslimen hierzulande isoliert in Dörfern, doch ist unser Zusammenleben heutzutage ziemlich friedlich verglichen zu diesem der Muslimen und der einheimischen Bevölkerung Österreichs. In Österreich besteht das Problem mit der Angst vor dem Dschihad, der auch teilweise begründet ist im Hinblick auf manche vergangenen Auseinandersetzungen und Anschlägen dort.

Die Akzeptanz der behinderten Menschen hat in den letzten Jahrzehnten in beiden Ländern an einer Verbesserung gestrebt. Das bezieht sich aber vor allem auf die Lage der körperlich behinderten Menschen, denn in beiden Ländern herrscht immer noch ein Mangel bezüglich der mentalen Störungen. In den letzten Jahren wird sehr viel dazu aufgerufen, dass dieses Thema als kein Tabu-Thema behandelt wird. Durch die Behandlung des Themas, besonders in den Medien, ist die Akzeptanz in Österreich in der Gesellschaft größer als hierzulande. Nicht nur körperlich behinderte Menschen, sondern auch geistlich behinderte Menschen in Österreich haben einige Privilegien, damit sie in der Gesellschaft besser teilhaben können. Leider ist das in Bulgarien nicht der Fall. Die Infrastruktur in den kleineren Städten ist nicht geeignet für körperlich behinderte Menschen, und für die Politiker:innen ist es nicht die Priorität die Bedingungen für diese Leute zu verbessern.

Verschiedene Minderheiten werden hier oft diskriminiert und einige von ihnen haben entweder nicht die gleichen Privilegien (Menschen mit Behinderungen) oder nicht die gleichen Rechte wie andere Menschen (Gleichgeschlechtliche Ehe und Adoption für homosexuelle Paare sind hier verboten).

Die LGBTQIA+-Menschen treten in den letzten Jahren immer mehr vor, um für ihre Akzeptanz und Rechte zu kämpfen. In Österreich sind sie schon längst eingegliedert und alle homophoben Einstellungen werden dort gesellschaftlich kritisiert. In Bulgarien ist es erst in den letzten Jahren dazu gekommen, dass die LGBTQIA+-Menschen ihre Sexualität in der Öffentlichkeit zeigen und um ihre Gleichberechtigung kämpfen. Es werden seit ein paar Jahren große Pride-Demonstrationen organisiert nach dem Vorbild der westeuropäischen Gesellschaft. Allerdings kommt es zu Übergriffen auf diese Gemeinde und generell ist ein Großteil, vor allem die ältere Generation, mit ablehnenden Ansichten zu diesem Thema eingestellt.

#### **4. Bewertung der Projektarbeit**

Bei einem Rückblick auf unserer gesamtes Projekt- bzw. Organisationsprozess, sind wir der festen Überzeugung, dass wir gut mit den Anforderungen zurechtgekommen sind und mit unseren Ergebnissen zufrieden sein können. Was uns am meisten gefallen hat, war die Teamarbeit. Wir haben recht effektiv die Aufgaben verteilt, da zum Beispiel, nur eine von uns mit den Studentinnen aus Österreich gesprochen hat, hat die andere die Präsentationsgestaltung auf sich genommen. Die Bemühungen, dass jede das tut, indem sie erfahrener ist, hat sich positiv auf unsere Arbeit ausgewirkt – wir haben beide intensiv gearbeitet und hatten dabei auch noch Freude. Es ist gut, dass wir das ganze Semester zur Verfügung gehabt haben, um dieses Projekt zu Ende zu bringen, da es ansonsten zu zeitaufwändig und stressig wäre. Die Freiheit, uns zu diesem Thema ausdrücken zu dürfen und mit anderen Menschen zu diskutieren, gefiel uns an dem Projekt besonders gut. Wir sind zufrieden, dass wir einige neue Dinge gelernt haben und auch unsere eigenen Erfahrungen und Eindrücke mit der Diskriminierung in Bulgarien weitergeben konnten.

Was die Mitarbeit mit den österreichischen Studierenden angeht, war unser Gespräch sehr nützlich und angenehm. Beide waren sehr gesprächig und freundlich, es war offensichtlich, dass sie an diesem Thema auch ein großes Interesse haben. Obwohl dieses erste Gespräch gut verlief, schafften wir es nicht, wie schon gesagt, ein zweites Gespräch zu vereinbaren, weil es zeitlich für beide Seiten schwierig war. Außerdem gab es in der Korrespondenz mit dem anderen Studierenden Missverständnisse – lange Zeit haben sie nicht auf unsere E-Mails geantwortet, und als wir eine Antwort von ihnen bekamen, war es kurz vor Weihnachten, so

dass es unmöglich war, ein Treffen zu vereinbaren. Kurz vor der Vorstellung des Projekts haben wir ihnen unsere Fragen auf ein Word-Dokument zugesendet und sie haben gesagt, dass sie uns die Antworten zurückschicken werden, sie haben das aber nicht getan, vielleicht weil sie dann schon in der Prüfungsphase waren, und keine Zeit hatten. So mussten wir in den letzten Tagen eine gründliche Recherche über die drei Minderheiten auch in Österreich durchführen. Am Ende haben wir es geschafft, aber es wäre besser gewesen, alles von ihnen zu hören.

Nichtsdestotrotz war es am wichtigsten, dass wir die ethnischen Minderheiten mit ihnen besprochen haben und die Vergleiche gezogen haben. Schließlich hatten wir davor gar keine Kenntnis darüber, dass es eine große Minderheit der Kärntner-Slowenen in Österreich gibt. Zusätzlich war es für uns überraschend, dass sie wenige Sinti und Roma in dieser Region Österreichs haben. Andererseits war den Österreicherinnen nicht bewusst, was sie als Minderheit auszeichnet. Die Informationen über die übrigen Minderheiten und ihre Lage in Österreich sind im Internet allerdings einfach und ausführlich zu finden, sodass es also keine bedeutende Rolle für die Ergebnisse unseres Projekts gespielt hat, dass wir dieses zweite Gespräch nicht durchgeführt haben.

Mit unserer eigenen Leistung zum Projekt sind wir beide zufrieden, denn wir haben vieles bezüglich Themas gelesen und herausgefunden. Die Recherche über die Situation behinderter Menschen in Bulgarien hat uns viel Mühe gekostet, weil es online kaum Informationen gibt, vor allem keine Studien und Statistiken aus den letzten Jahren. Daten über behinderte Menschen in Österreich sind viel leichter zu finden (was auch Teil des Vergleichs ist). Was die LGBTQA+-Gemeinschaft in Bulgarien betrifft, so konnten wir aus erster Hand berichten, wie die Situation ist, weil eine von uns ehrenamtlich in einigen Selbsthilfegruppen und -organisationen tätig ist, sodass das Sammeln von Information viel einfacher war. Die Recherche zu diesem Thema in Österreich war wiederum einfacher, weil wir wussten, wonach wir suchen mussten. Es fiel uns zum Teil schwer, die Informationen auf das Wichtigste zu reduzieren und nicht zu persönlich zu werden, denn fast alles erschien uns wichtig und relevant. Die Reduzierung und Gewichtung der Informationen war aber grundlegend für die Gestaltung der Präsentation als auch des Handouts. Besonders dies ist uns gut gelungen.

Das Gespräch mit den Studentinnen aus Österreich war zufriedenstellend, weil man sich einwandfrei verstanden hat und am Ende sogar die Rückmeldung bekam, dass man verständliches Deutsch spreche, was generell bedeutend als Eindruck von Muttersprachlerinnen ist. Da die Österreicherinnen auf Hochdeutsch gesprochen haben, was gewiss eine Erleichterung war, gab es keine Missverständnisse während des Gesprächs.

## **5. Fazit**

Als eine Schlussfolgerung, können wir hervorheben, dass wir beide dieses Projekt ganz nützlich finden, vor allem, weil es um eine relevante und tiefe Recherche eines aktuellen Problems geht, die auch für uns das Erlernen neuer Begriffe und die Erweiterung des Wortschatzes bedeutet. Natürlich finden wir generell die Möglichkeit mit Muttersprachler:innen zu kommunizieren sehr spannend und bedeutsam. Das ist von großer Bedeutung für die Verbesserung der mündlichen Kommunikation, was die praxisbezogene Seite des Studiums angeht. Als erstes solches Projekt, das im Rahmen des Seminars Schriftliche Übungen organisiert worden ist, ist es nach unserer Einschätzung sehr gut verlaufen. Es ist auf jeden Fall zeitintensiv, aber möglich zu bewerkstelligen, wenn, wie bei uns, genug Zeit dafür gegeben wird. Die Beratung bzw. die Hinweise auf die zu erledigenden Aufgaben und die empfehlenswerte Vorgehensweise, die wir im Vorfeld bekommen haben, waren auch sehr ausführlich und hilfreich. Wir haben viel Interessantes gelernt, das in der Zukunft sicher von Bedeutung sein wird. Das Projekt war eine große Herausforderung, aber wir haben es gut gemeistert und es war eine nützliche Erfahrung. Es hat Spaß gemacht, und wir wünschen uns beide, wir hätten mehr praktische Arbeiten wie diese an der Universität.